

Allergie auf Antibiotikum

Fosfomycin im Fokus

— Das Antibiotikum Fosfomycin wird zunehmend – meist bei Harnwegsinfekten – eingesetzt, da es im Gegensatz zu den üblicherweise verordneten Antibiotika eine günstige Resistenzlage aufweist. Auch die Verträglichkeit ist gut. Über systemische allergische Reaktionen war laut einer Medline-Recherche erst zweimal berichtet worden. Jetzt wurden zwei weitere Fälle publiziert, bei denen es unmittelbar nach oraler Gabe zu einem anaphylaktischem Schock kam [Gamboa PM et al. *Ann Allergy Asthma Immunol* 2011; 106: 260–1]. Beide Patienten waren Allergiker.

Mittels Prick-Test (Testkonzentration 10 mg/ml) und bei negativem Ausfall mittels intradermaler Nachtestung (Testkonzentration 5 mg/ml) bestätigte sich der Verdacht einer Fosfomycin-Allergie. Es war auch möglich, einen Basophilenaktivierungstest mit dieser Substanz durchzuführen. In einer früheren Studie war die Diagnose bei negativem Hauttest mittels oraler Provokation gestellt worden. Fazit: Eine Allergie auf Fosfomycin ist offensichtlich selten. Bei Verdacht auf eine Allergie ist diagnostisch in erster Linie der Hauttest geeignet.

Dr. Dieter Bruchhausen

Aquagener Pruritus

Propranolol lässt Symptome verschwinden

— „Nicht kratzen, sondern waschen!“ Diese Binsenweisheit hilft Menschen mit idiopathischem aquagenem Pruritus (IAP) nicht weiter. Im Gegenteil: Kontakt mit Wasser verursacht bei ihnen – ohne sichtbare Hautveränderungen und ohne pathologische Ursache – einen starken Juckreiz. Bisherige Therapien wie die Zugabe von Natriumbikarbonat ins Badewasser, Antihistaminika oder Phototherapie waren wenig effektiv. An einer französischen Klinik wurden jetzt sechs IAP-Patienten mit dem Betablocker Propranolol behandelt [Nosbaum A et al. *J Allergy Clin Immunol* 2011; 128: 111]. Die

Ergebnisse machen Hoffnung: Bei vier Patienten verschwanden die Symptome nach sieben Tagen komplett, bei einem reduzierten sie sich um 90%. Dies passt zur Theorie, dass das autonome Nervensystem und die Ausschüttung von Neurotransmittern wie Acetylcholin eine Rolle bei der Entstehung des IAP spielen. Die behandelnden Ärzte empfehlen aufgrund der mangelnden Effektivität anderer Maßnahmen, die Propranolol-Therapie nicht zu verzögern. *mwe*



Bei Menschen mit aquagenem Pruritus wird die Körperhygiene zur Qual.

Tierhaarallergie

Der hypoallergene Hund?

— Der angeblich hypoallergene Portugiesische Wasserhund der US-amerikanischen Präsidentenfamilie hat einen Boom ausgelöst. Was ist dran an dem Gerücht vom hypoallergenen Hund? Eine Studie am Henry-Ford-Hospital in Detroit hat 60 Hunderassen daraufhin untersucht, wie stark sie Allergene in ihrer Umgebung verbreiten [Nicholas CE et al. *Am J Rhinol Allergy* 2011; 25: 252–6]. Die elf angeblich hypoallergenen Rassen, die beteiligt waren, konnten keinen Vorteil verbuchen. „Wer gegen Hunde allergisch ist, muss sie auch in Zukunft meiden“, betont Prof. Dr. Torsten Zuberbier, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI): „Hypoallergene Hunderassen gibt es nicht. Das ist irreführend, und damit sollte bei Allergikern nicht mehr geworben werden.“ *red*

Auch der Portugiesische Wasserhund ist nicht weniger allergen als andere Hunde.



Berufsdermatosen

Wie erfolgreich ist die Sekundärprävention?

— Bei berufsbedingten Handekzemen besteht ein gesetzlicher Anspruch auf vorbeugende Maßnahmen. Wie nützlich solche Präventionsprogramme langfristig sind, sollte nun eine Studie der Universität Osnabrück klären [Wilke A et al. *Contact Dermatitis* 2012; 66: 79-86]: 209 Altenpfleger mit Berufsdermatosen nahmen an der Untersuchung teil. Alle bekamen die übliche medizinische Behandlung. 102 Patienten wurden zusätzlich zu hautschützenden Maßnahmen beraten.

Sechs Jahre später arbeiteten noch 65,3% der Beratungsgruppe als Altenpfleger – im Vergleich zu 56,8% der Kontrollgruppe, die nicht beraten worden waren. 6,9% bzw. 13,6% hatten ihre Arbeit wegen des berufsbedingten Handekzems aufgegeben. Der ebenfalls untersuchte Zustand der Haut besserte sich in beiden Gruppen. Die Ergebnisse waren zwar nicht signifikant, sprechen aber dennoch für anhaltende Effekte des Präventionsprogramms. *Dr. Beate Schumacher*